



Positionspapier zur aktuellen wirtschaftlichen Lage der Ernährungswirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern nimmt die Ernährungswirtschaft traditionell einen großen Stellenwert ein. Sie zeichnet sich durch eine große Zahl leistungsfähiger mittelständischer Unternehmen sowie ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Produktsortiment aus. Derzeit sind in den 88 Betrieben mit mehr als 50 Mitarbeiter/innen über 14.400 Mitarbeiter/innen beschäftigt. Die Branche erwirtschaftete dabei einen Jahresumsatz von rund 4,5 Mrd. Euro.

Der Anteil der Ernährungsindustrie am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes beträgt ca. 33 Prozent. Nimmt man noch die Umsätze der Futtermittel- und Getränkeindustrie hinzu, würde der Umsatzanteil auf 36,8 % steigen. Die Ernährungswirtschaft ist damit innerhalb des verarbeitenden Gewerbes sowohl gemessen an der Zahl der Beschäftigten als auch nach dem Umsatz der größte Industriezweig in Mecklenburg-Vorpommern.

Doch nicht nur mittelständische Traditionsunternehmen prägen das Bild Mecklenburg-Vorpommerns, sondern ebenso die enorme Vielzahl an Klein- und Kleinstunternehmen, welche statistisch nicht erfasst werden.

Die Unternehmen produzieren und verarbeiten nachhaltige Produkte unter den Aspekten des sparsamen Ressourcenverbrauchs sowie unter Einhaltung aller geforderten Regularien und gesetzlichen Vorschriften.

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Ernährungsbranche werden jedoch aktuell außergewöhnlich stark von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie, Inflation, der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, gestiegene Rohstoff- und Energiepreise, fehlende Arbeits- und Fachkräfte, zögerliches Kaufverhalten der Konsument/innen, unzureichende Kompensation der Kosten durch Preisanpassungen am Markt. Die Aufzählung lässt sich leicht um ein Vielfaches erweitern.

Eine Umfrage der Marketinggesellschaft der Agrar- und Ernährungswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. als größtes Branchennetzwerk im Bundesland mit aktuell 142 Netzwerkpartnern hat die allgemeine Stimmung innerhalb der Ernährungswirtschaft eingefangen.

Die Ergebnisse auf die Frage, wie die Unternehmen die aktuelle Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr einschätzen, sind alarmierend.

50 % der Befragten gaben an, dass ihr Ertrag gesunken sei, obwohl es bei 36 % zu einem Umsatzplus gekommen ist.

Gestiegene Kosten für Strom, Gas, Rohstoffe, Hilfsstoffe und Personal sind die größten Faktoren für die Unternehmen. Eine Weitergabe der gestiegenen Produktionskosten gelang

jedoch knapp 46 % der Unternehmen nur teilweise und ca. 37 % gar nicht. 16 % konnten ihre Preisanpassungen vollständig weitergeben, hier ist aber zu betonen das es sich dabei vor allem um Direktvermarkter handelt. Die Preisgestaltung mit dem Lebensmitteleinzelhandel gestaltet sich für die Produzenten äußerst schwierig.

Die Zahl der Beschäftigten ist bei knapp 61 % der Befragten gleich geblieben und bei ca. 24 % sogar gesunken. Vor dem Hintergrund, dass die Personalsituation in der Ernährungswirtschaft bereits im letzten Jahr angespannt war, zeigen diese Ergebnisse, dass dieser Bereich weiterhin eine große Herausforderung für die Firmen dargestellt.

Bei den Personalkosten ist die stetige Erhöhung des Mindestlohns als Faktor zu nennen. Hierbei ist zu betonen, dass die Ernährungswirtschaft auf gute Arbeitsbedingungen und eine faire Bezahlung in den Betrieben achtet. Die Branche zahlt in weiten Teilen bereits über Mindestlohn. Eine weitere Steigerung des Mindestlohns führt jedoch durch die Anpassung der internen Lohnabstandsgebote in den einzelnen Lohngruppen zu deutlichen Steigerungen der Lohnkosten und Sozialabgaben. Der Staat hat dadurch den größten Vorteil und wieder nicht der Arbeitnehmer!

Zusätzliche Belastungen kommen durch die ab Dezember erwarteten neuen CO₂-Steuern, z.B. in der Logistik, ebenfalls auf die Unternehmen zu.

Die Ernährungswirtschaft aus unserem Bundesland steht für Innovation und ständige Weiterentwicklung. Nur so können Unternehmen zu Traditionsunternehmen werden, aber auch die vielen Neugründungen und Start-Ups im Lebensmittelbereich zeigen die Kreativität der Branche. Innovation lebt allerdings von schnellen Entscheidungen und kurzen Wegen. Jedoch steigen bürokratische Auflagen stetig, von einem Bürokratieabbau ist nichts erkennbar. Sei es die Antragsgenehmigung eines Bauantrages bei steigenden behördlichen Auflagen, gestiegene lebensmittelrechtliche Auflagen mit zusätzlichen Kontrollen oder immer umfangreichere Förderanträge.

Deutschland hat mit Abstand die strengsten Regularien, sowohl bei der Tierhaltung als auch bei der Produktion von Lebensmitteln, welche natürlich auch von den Produzenten in unserem Bundesland eingehalten werden. Die hier produzierten Produkte sind von höchster Qualität. Hoch problematisch sind jedoch die Einfuhr und Vermarktung von Produkten aus dem benachbarten Ausland, welche unter weniger strengen Regularien und somit deutlich günstiger und oftmals mit geringerer Qualität produziert werden. Diese Produkte können natürlich deutlich günstiger angeboten werden.

Der sich auf vielen Produkten befindliche Hinweis „hergestellt für...“ führt, in Kombination mit der fehlenden Verpflichtung einer EU-Betriebsnummer, oft zur Täuschung des Verbrauchers. Preiswerte Importware (vor allem bei Süßwaren, Getränken, Fruchtaufstrichen und Spirituosen) wird daher nur optisch ansprechend gestaltet und als regionales Produkt verkauft. Entsprechende Kontrollen, wie sie den heimischen Firmen unterliegen, gibt es nicht, da der Produzent nicht im Kontrollgebiet ansässig ist.

In der aktuellen Situation sind die Kunden/Kundinnen sehr verunsichert und es wird immer zunehmend über den Preis eingekauft.

Solange also zollfrei Billigprodukte eingeführt werden, welche unsere regionalen Produkte im Preisvergleich deutlich unterbieten, wird die heimische Wirtschaft immer stärker unter Druck geraten und schrittweise zurückgedrängt.

Die Tierhaltung soll sich einem Wandel unterziehen hin zu mehr Klimaschutz, Tierschutz, Artenschutz und weniger Emissionen. Die aktuellen politischen Rahmenbedingungen

unterstützen jedoch einen klaren Rückgang der Tierhaltung. Vor allem in Mecklenburg-Vorpommern ist der Druck auf die Tierhalter enorm. Eine offene Weidehaltung wird von der steigenden Wolfspopulation erschwert, die gestiegenen Kosten können nicht weitergegeben werden und der Markt wird zusätzlich von den bereits genannten Billigprodukten durchsetzt. Die Produktion von Obst und Gemüse wird stark von den Wetterextremen beeinflusst und auch hier gibt es eine starke Wettbewerbsverzerrung durch die zollfreie Einfuhr von günstigen Produkten aus dem Ausland.

Der Import ist essentiell, sollte allerdings nicht dazu führen das den regionalen Betrieben die Existenzgrundlage entzogen wird. Handelsabkommen müssen klar formuliert sein und die Einhaltung der hier sehr hohen Standards muss bei der Produkteinfuhr ebenfalls gelten.

Die Entwicklung, welche die Ergebnisse der Umfrage abzeichnet, nach welcher knapp 25 % der Unternehmen sich mit der Aufgabe oder dem Verkauf des Betriebes beschäftigen, muss zwingend entgegengewirkt werden. Das ist alarmierend, da es jeder 4. Betrieb ist. Die Stellschrauben, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, müssen politisch gestellt werden!

Die Unternehmen sehen vor allem in der Suche nach neuen Absatzwegen und Vermarktungspartnern (60 %), in der Sortimentsveränderung (54 %) und in der Verstärkung der Digitalisierung und Energieeffizienz (42 %) Möglichkeiten, der aktuellen Entwicklung entgegen zu wirken.

Es muss jedoch klar gesagt werden, dass die Belastung der Unternehmen durch die staatlichen Abgaben aufgrund der aktuell hohen Inflation unverhältnismäßig sind, da die zu zahlenden Abgaben proportional zu den Einnahmen erhöht werden. Eine Deckelung der staatlichen Abgaben entlastet die Firmen und es bedarf keiner im Nachgang mit großem bürokratischem Aufwand zu betreibenden Hilfspakete.

Die Anforderungen an die Unternehmen der Ernährungswirtschaft sind vielfältig. Umso wichtiger ist die systematische Weiterentwicklung dieser Branche unter politischer Begleitung, da sie ein zentraler Arbeitgeber und Wirtschaftsmotor des Landes ist. Für die Bewältigung von aktuellen, aber vor allem auch zukünftigen Herausforderungen ist es sehr sinnvoll, ein Referat für die Ernährungswirtschaft einzurichten.

Zusammenfassend lassen sich folgende Kernprobleme benennen:

1. Kostensteigerung und die unzureichende Möglichkeit der Kostenweitergabe
2. Personalmangel
3. Lohnsteigerungen und indirekt gestiegene Lohnnebenkosten
4. zu hoher bürokratischer Aufwand
5. politische Unzufriedenheit

Wir fordern:

1. politische Rahmenbedingungen, die eine regionale Lebensmittelproduktion unterstützen
- verpflichtende Angabe des Herkunftslandes und Betriebes
2. Deckelung der staatlichen Abgaben
3. Unterstützung der Absatzförderung
4. Unterstützung durch passende Förderprogramme z.B. bei der Produktentwicklung und Digitalisierung

Gerade die Krisen der letzten Jahre haben gezeigt, wie wichtig die regionale Lebensmittelproduktion für die Versorgung der Bevölkerung ist. Dieses Gut gilt es zu schützen und zu unterstützen, denn es ist keine Selbstverständlichkeit.

Sehr gern sind wir bereit, die Sorgen und Herausforderungen der Ernährungswirtschaft aus Mecklenburg-Vorpommern persönlich vorzutragen. Lassen Sie uns gemeinsam unsere regionale Ernährungswirtschaft stärken und voranbringen. Die Marketinggesellschaft der Agrar- und Ernährungswirtschaft versteht sich als Partner und Ideengeber für die Politik zur Unterstützung der regionalen Produzenten aus unserem Bundesland.